

sus. Ungewöhnlich, dass Terstiep auch die Freundschaft zu sich selbst bei Faber hervorhebt.

Ein zweites Stichwort, unter dem Faber präsentiert wird, lautet „Wanderer“. Es bezieht sich auf die vielen Lebensstationen, die Peter Faber ca. 20000 km durch Europa führten. Der Wanderapostel sah diese Unstetigkeit als Symbol für das menschliche Leben und als Gelegenheit, auf dem Weg zu beten und sich der göttlichen Gnade zu öffnen. So wurde Peter Faber zu einem „Mystiker“. In tiefen Gebetserfahrungen begegnete er sowohl Hindernissen als auch Wachstumsprozessen. In einem Bild: Es kommt darauf an, zur Wurzel des Baumes vorzudringen und nicht nur die Früchte zu genießen. Das ist ein lebenslanger Prozess, weshalb Peter Faber auch nur ein einziges Mal von einer mystischen Erfahrung berichtet.

Drei Stichworte, die uns in der gewohnten Prägnanz der „Impulse“ den Heiligen und Mitgründer der Jesuiten nahebringen.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar

Nicole Priesching

Sklaverei im Urteil der Jesuiten

Eine theologiegeschichtliche Spurensuche im Collegio Romano.

Sklaverei, Knechtschaft, Zwangsarbeit.

Untersuchungen zur Sozial-, Rechts- und Kulturgeschichte, Bd. 15.

Hildesheim: Olms 2017. - 344 S.

Da oben auf dem roten Umschlag des Buches die Schlagworte „Sklaverei, Knechtschaft, Zwangsarbeit“ prangen, wird das Leserinteresse noch weiter geweckt, wenn der Leser im Vorwort erfährt, dass diese Forschungen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurden und die Forscherin sich mit ihren Mitarbeitern (u. a. G.-D. Krebs, T. Moritz) auf das römische Jesuitenkolleg fokussiert hat, denn „Jesuitenmissionare waren in vielfältiger Weise mit Sklaverei konfrontiert“ (S. 284). Mit der „Philosophie des Aristoteles“ war seit dem 13. Jahrhundert auch seine Theorie des „Sklaven von Natur aus“ als Herausforderung für das christliche Menschenbild in der Scholastischen Theologie geworden; und dies wurde bis hinein in die jesuitische Ausbildung der frühen Neuzeit übernommen, in der „die Sklaverei noch selbstverständlich zur gesellschaftlichen Realität“ (S. 303) gehörte.



ISBN 978-3-487-15556-2.

€ 58,00.

neue Bücher – ordensgeschichte

Dazu gliedert sich die Studie gut und übersichtlich in fünf Kapitel. Nach der Einleitung wird das „Collegio Romano“ u. a. im Licht des Trienter Konzil (1545-1563) fundiert und gründlich bis hin zu damals aktuellen Streitfragen wie dem „Gnadenstreit“ und dem Kampf der Jesuiten gegen die „Jansenisten“ dargestellt. Dann wird im dritten Kapitel das Thema der Sklaverei gut und breit im biblischen Kontext des Alten und Neuen Testaments aufgearbeitet. Auch nach 1 Kor 7, 20f. führte „die Erlösung durch Christus, der immer wieder mit dem Bild des Loskaufes umschrieben wird, nicht zur Beendigung der äußeren Sklaverei“. Dazu „argumentierten die Jesuiten auf biblischer Grundlage für ein vages Humanismusethos. Der Sklave sollte seinem Herrn ein guter Sklave sein und der Herr seinem Sklaven ein guter Herr“ (S 143).

Da neben der Heiligen Schrift die scholastische Theologie „die zweite Hauptsäule von Studium und Lehre am Collegio Romano war“, untersucht das IV. Kapitel ausführlich die „Sklaverei als Thema der scholastischen Theologie“. Beginnend mit Aristoteles und seiner Theorie vom „Sklaven von Natur aus“, über Thomas von Aquin, der sich zwar gegen diese aristotelische Auffassung wandte, aber „keine einheitliche Servitustheorie“ entwickelte, schließt das Kapitel mit dem zeitgenössischen „Lehrstuhlvertreter für scholastische Theologie am Collegio Romano“, Antonio Pérez (1599-1649), der aus naturrechtlicher Sicht von einem Verständnis des „Sklaven als Sache“ ausging. Im V. Kapitel über die „jesuitische Moraltheologie und Kasuistik“ werden am Beispiel dreier weiterer Jesuiten-Professoren und ihrer Werke praktische Fragen, unter anderem von der „Sklaverei als Weihhindernis“ und als „Ehehindernis“, diskutiert.

Unter den Stichworten „Mission und Sklaverei“ erreicht die Studie im VI. Kapitel ihren Höhepunkt, in dem sich der Bogen spannt von „Jesuitischer Sklavenseelsorge in Italien“ (VI. 1) bis zu „Jesuiten als Sklaven“ (VI. 5). Die Jesuiten wirkten nicht nur als „Sklavenloskäufer“ (VI.2), sondern auch als „Sklavenhalter“ auf den „Zuckerrohrplantagen in Brasilien“ und im „Jesuitenstaat in Paraguay“ (1609-1768). Des Weiteren werden von Franz Xaver SJ (1506-1552, in Indien und Japan) bis Antonio Vieira SJ (1608-1697, Brasilien) insgesamt fünf Jesuitenmissionare (M. Ricci/China und A. de Sandoval, P. Claver/Kolumbien) mit ihren ausführlichen Berichten über die Sklaverei vorgestellt und analysiert.

Damit sind nicht nur die wichtigsten Repräsentanten des Jesuitenordens behandelt und über das Personenregister im Kontext der damaligen Sklaverei-Diskussionen zu ermitteln, sondern repräsentativ und sachlich ist ein schwieriges ordensgeschichtliches Thema gut und lesenswert aufgearbeitet worden, wie der Schlusssatz (S. 303) noch einmal fokussiert: „Und gerade die Aufforderung im Predigtstil, Sklaven und Sklavinnen gut zu behandeln, wie dies zum Beispiel (der Jesuit) Cornelius a Lapide (1567-1637) in seinem Kommentar zum Philemonbrief tat, ist freilich ein Indiz dafür, dass die Wirklichkeit grausam war und die christliche Nächstenliebe nur allzu oft vermissen ließ“.

Reimund Haas